

Monumentspreis
vierteljährlich mit „Münchener Sonntagblatt“ bei den Abzählern
1,40 M., in den Ausgabezeiten 1,20 M.,
beim Postbezug 1,50 M., mit Postbefreiung 1,95 M.



Insertions-Gebühr
für die 4 gepaltene Spaltenzeile oder deren Raum 13/4 Pf., für Privatzeilen
in Merseburg und Umgebung 10 Pf.

Das „Merseburger Kreisblatt“
erscheint täglich
Nachmittags 4 Uhr mit
Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Anzeigen-Ausnahme
für die Tagesnummer
bis 9 Uhr Vormittags, größere
Anzeigen werden möglichst
tags zuvor erbeten.

Bekanntmachung.

Nach § 36 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 sind alljährlich
Verzeichnisse über die zum Amte eines Schöffen sich eignenden Personen aufzustellen.

Nach Ablauf der Einprüfungsfrist und jedenfalls bis zum 1. September d. J. sind die Listen
mit den etwa eingegangenen Einwendungen an das betreffende Amtsgericht abzugeben.

Die Bestimmungen darüber, welche Personen zu dem Amte eines Schöffen unfähig sind, aber
zu demselben nicht berufen werden sollen und deshalb in das Verzeichnis nicht aufzunehmen sind,

- 1. Personen, welche die Befähigung in Folge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben;
2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann;
3. Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Befähigung über ihr Vermögen beschränkt sind.

Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden:

- 1. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
2. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben;
3. Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den drei letzten Jahren, von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen haben;
4. Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind;

Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:

- 1. Minister;
2. Mitglieder der Senate der freien Hansestädte;
3. Staatsbeamte, welche jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;
4. Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;
5. richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft;
6. gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte;
7. Religionsdiener;
8. Volksschullehrer;
9. dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörende Militärpersonen.

Die Formulare zu den Listen sind aus der hiesigen Kreisblattsdruckerei zu beziehen.

Merseburg, den 9. Juli 1892. Der königliche Landrath. Weidlich.

Bekanntmachung.

Die nach meiner Bekanntmachung vom 21. Mai d. J. am 15. 16. und 18 d. Mts. in hiesiger Stadt abgubaltenden Maß- und Gewichts-Revisionen werden auf den 2. bis 4. August d. J. verlegt.

Merseburg, den 13. Juli 1892. Der königliche Landrath. Weidlich.

Bekanntmachung.

Feld-Verpachtung betr.

Der trocken gelegte Domänenfiskalische Teich bei Corbetta im Flächeninhalte von 8 ha 25 a 80 qm (= 32 Morgen 62 qm Ruthen), einschließlich 44 ar 80 qm Wege und Gräben (= 1 Morgen 136 qm Ruthen) soll im Wege des öffentlichen Wettbewerbs auf den 12 jährigen Zeitraum vom 1. Oktober d. J. bis Ende September 1904 alternatim in 13 einzelnen Parzellen, oder im Ganzen anderweit verpachtet werden.

Freitag, den 29. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr

im Locale der hiesigen Domänen-Receptur (Kreis-Kasse) Aemteramt. Die Verpachtungsbedingungen, die Karte, das Vermessungsregister, das Wege-Kataster, sowie die Regeln der Verpachtung werden im Termine bekannt gegeben und können auch schon vorher während der Dienststunden bei der unterzeichneten Receptur eingesehen werden.

Merseburg, den 11. Juli 1892. Königliche Domänen-Receptur. Raumann.

Bekanntmachung.

Die auf den 15. 16. und 18. d. Mts. hierorts festgesetzten technischen Maß- und Gewichts-Revisionen werden hiermit wegen Befinderung des königlichen Reichsmessers auf den 2., 3. und 4. August d. J. verlegt.

Merseburg, den 13. Juli 1892. Die Polizeiverwaltung.

Unter den der Räubersab-Gesellschaft zu Lützen gehörigen, in Treben eingestalteten Ochsen, sowie unter dem Hindfuß der Gutsbesitzer Görner und Reuther dafelbst ist die Gutsbesitzer Engelmann in demselben Orte.

Untertransfakt, den 13. Juli 1892. Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 14. Juli 1892.

† Allerlei aus Paris.

WC. Den Franzosen wird ihre Nationalfeier, das Gedenkfest für den Bastillesturm am 14. Juli 1789, etwas vergällt: Sie sahen auch mit ihren Weltausstellungsprojekten schon wieder gar zu hoch zu stolz, und waren eifrig dabei, besondere Reklamestücke für die große Exposition zum Schluß des Jahrhunderts anzufertigen, die den Eiffelturm noch bei Weitem übertreffen sollten. Aber sie werden nun wohl etwas an andere Dinge zu denken haben, die vielleicht nicht ganz so interessant sind, wie die Weltausstellungs-Gebäude, aber unstreitig wichtiger. Dahin gehört zuerst das ununterbrochene Maßwerk, welches die Franzosen in letzter Zeit mit ihren Kolonien haben, besonders mit den ostafrikanischen, Tonkin und Annam, dann mit der Befähigung von Kotonou an der Dahomeyküste und endlich mit der Südwüste von Algerien. Wir haben im letzten Jahre in Deutsch-Ostafrika zwei Niederlagen zu verzeichnen gehabt, die uns nicht gerade angenehm berührten, aber wir hatten auch keinen Anlaß, die Dinge besonders traurig zu nehmen und Millionen nachzuweisen, die hierbei unnütz verschwendet waren. Die Aufwendungen des Reiches für Deutsch-Ostafrika halten sich in bescheidenen Grenzen, ja es giebt wohl überhaupt in allen fünf Erdtheilen keine so parlamentarische Verwaltung, wie diejenige des Herrn v. Soden es ist. Ganz anders stehen die Angelegenheiten in der französischen Kolonie Tonkin und Annam. Die Geschichte hat bisher nicht bloß einige Millionen, sondern weit über hundert Millionen gefloht — kenntnisreiche Leute sprechen sogar schon von zweihundert Millionen, und es sind nicht einige wenige Europäer mit einer einschmeichlichen Schmeichelei dort tätig, sondern ein starkes französisches Armeekorps, dessen Mannschaftszahl diszipliniert sogar auf 25 000 Mann liegt. Trotz der vielen Millionen, trotz der vielen Soldaten haben die Franzosen die Hauptsache nicht erreicht, es ist ihnen nicht gelungen, die Eingeborenen für sich zu gewinnen. Die Bestreben denken ihre Herren vielmehr mit einem unauslöschlichen, fanatischen Haß, der durch nichts zu bannen ist und bei jeder Gelegenheit zur Wutrasse greift. Wäre dem französischen Soldaten, der sich ohne Kameraden unter die Bundesstämme wagt, er kann in neun Fällen von zehn mit Sicherheit darauf rechnen, nicht lebend wieder in sein Quartier zurückzukehren. Selbst in den größeren Städten, in welchen doch stark französische Garnisonen liegen, besteht die Unsicherheit heute noch und der Franzose, der sich eine halbe Stunde weit aus den Stadtthoren hinauswagt, ist ohne Gefahr und Erbarmen verloren. Mit Stolz und Hochschämen die Eingeborenen alles Fremde, und man beginnt mit Recht sich darüber zu wundern, daß kein französischer Generalgouverneur von Tonkin und Annam länger als zwei Jahre auf dem Posten bleibt. Die Beamten werden regelmäßig; am Fieber sagt man, am Gift, so glauben die meisten. Bisher sind schon drei Generalgouverneure von französisch-Ostafrika dort gestorben. Nun ist ja allerdings Cholera und Fieber dort eine berechtigte Landesepidemie, aber diese regelmäßigen Todesfälle sind doch geeignet, zum Nachdenken aufzufordern. Die Zustände in Tonkin und Annam nehmen nie ein Ende und unter den kriegerischen Eingeborenen thun sich besonders die Piraten hervor, die es stets verfehlen, den Feinden in unabhäufiger Schwulst zu verfallen. Waffen und Munition bekommen diese Aufständischen aus China, denn wenn Frankreich und China auch in offizieller Freundschaft miteinander leben, die Langjohre können es doch nie vergessen, daß die Rothpöbel ihren Annam fortgenommen haben, das rechtmäßig ein chinesisches Schutzgebiet ist. Selbst chinesische Soldaten haben offen geholfen, die Franzosen zu bekämpfen und in dem Gefecht von Langion, im Jahre 1886, haben sie sich so tapfer geschlagen, daß die französischen Bataillone den Rückzug antreten mußten. Diese Niederlage können die Franzosen heute noch nicht verwinden, und da man sie den eigenen Offizieren nicht zur Last legen wollte, denn die Armeewelt ja in allen Pariser Journalen wie ein rohes Ei behandelt, so nahm man sich

den damaligen Ministerpräsidenten Herr als Eichenhof, dem es deshalb trotz aller Anstrengungen bis heute noch nicht wieder gelungen ist, eine politische Rolle zu spielen. Bald nach der Niederlage von Langion wurde mit China ein offizieller Vertrag geschlossen, durch welchen Frankreich Annam erhielt, aber wenn Friede war, so bestand er bloß dem Namen nach. Ununterbrochen haben die Franzosen mit größeren oder kleineren Truppen von Aufständischen zu kämpfen gehabt, und daß sie in diesen Schmachsagen immer Sieger geblieben sind, kann man gerade nicht sagen. Etwas wie heidenmäßige Angelt war es deshalb auch, was die Pariser Journale befürchteten, als jetzt aus Tonkin die Meldung kam, eine größere zerstreute Kolonne sei überfallen, geschändet, zertrümmert und fast vernichtet worden. Man befürchtete in den Jahren könnten neue umfangreiche Schwierigkeiten entstehen, die man jetzt in der Zeit der russischen Freundschaft absolut nicht haben will. Sogar die französischen Regimenter in Ostafrika, so hat man sie in Europa nicht zur Verfügung, wenn es einmal gelten sollte. Aber auch ganz abgesehen davon ist es gerade kein angenehmes Geschäft, zu erkennen, daß man wer weiß wie viel Millionen und wer weiß wie viel Menschen umsonst geopfert hat.

Auch recht fatal stehen die Dinge an der Dahomeyküste in Westafrika, wo man sich seit Jahren mit den Dahomeyern Behagen herumschlägt, der alle Augenblicke Frieden macht, aber nie den Frieden hält. Die französischen Truppen dort sind viel zu schwach, um den kriegerischsten Dahomeyern ernstlichen Widerstand entgegenzusetzen zu können, und dieser Umstand erhöht sehr bedauerlich den Lebensmuth des schwarzen Königs. In der Hauptstadt Lambaré hat man unstreitig die Empfindung, daß es auch in Westafrika einmal recht fatale Geschäfte geben könnte, und man hat deshalb die Absicht, das schwarze Königreich in die Hände der Regierung am Montag zu ergreifen. Die Franzosen sind auf dem Vormarsch, das schwarze Königreich zu übernehmen, und man hat deshalb die Absicht, das schwarze Königreich in die Hände der Regierung am Montag zu ergreifen. Die Franzosen sind auf dem Vormarsch, das schwarze Königreich zu übernehmen, und man hat deshalb die Absicht, das schwarze Königreich in die Hände der Regierung am Montag zu ergreifen.

Seit ihrer sogenannten Bundesbrüderlichkeit mit Russland wissen sich zahlreiche Franzosen vor politischem Proletariat gar nicht mehr zu lassen; verdrängte Hoffnungen, die ihnen erwiehen sind, haben sie in dieser Auffassung nur noch bekräftigt, und es muß daher sehr empfindlich berühren, daß an irgend welchen entlegenen Welttheilen durchaus nicht Alles so gehen will, wie es gehen soll. Man wird um Gründe für diese Verlegenheiten natürlich nicht lange im Zweifel sein, bald genug wird es heißen, der ganze Krudel sei von deutscher Seite angezündet, oder die Kunde löst nach Feinden hinter dem Dien herbor. Auch Frankreich hat seine Welterziehung in seinen weiten Kolonien und in seiner Kolonialpolitik, die viel Menschen und Geld kostet. Die Pariser Journale lästern ja schon, im Falle einer europäischen Verwicklung müßten sich in Tonkin und Annam alle Eingeborenen erheben und alle Franzosen, deren sie tabakal werden können, tödlichen. Das ist durchaus nicht so ganz unmaßstäblich, und die bisherigen Erfahrungen lehren, daß der Haß der Tonkinen und Annamiten zu allem fähig ist. Die jetzigen Vorgänge sind eine ganz heilsame Abklärung für das Nationalfest, bei welchem sich sonst der französische Chauvinismus vor Ueberheblichigkeiten gar nicht zu lassen gewußt hätte. Man hatte ja schon die wunderbaren Geschichten ausgeschlossen, um die durch die „französisch-russische Allianz“ herbeigeführte neue Weltstellung der französischen Republik ge-

Während zu jedem Mangel von den Einzelheiten der Festprogramm werden die Entschlüsse nun wohl unumgekehrt lassen, und sich lieber mit der schwierigen und wichtigen Kolonialfrage beschäftigen. Die Franzosen sind in den letzten Sumpfen von Tonkin und Annam so weit hingeraten, daß sie nicht ohne Weiteres wieder hinaus können. Die Millionen oder Millionen, welche sie hier gepferzt haben, ziehen unrettbar weitere Millionen nach sich. Um das verloren gegangene und noch verloren gehende Geld während die Franzosen noch nicht so jammernd, daß sie über die Kolonial-Armeen durch Entsendung starker Kruppenteile nach ferneren Gegenden schicken sollen, das will ihnen gar nicht in den Kopf hinein. Es wird aber wohl hinein müssen!

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, den 14. Juli. Der Kaiser dürfte voraussichtlich erst Anfang August wieder nach Potsdam zurückkehren, und auch dann nur einige Tage dort bleiben. Es folgen dann militärische Reisen oder Art.

— Die Ausrede des Czaren. Als am Pfingstfesttag die Begegnung zwischen unserem Kaiser und dem Czaren Alexander in Kiel stattfand, hieß es von russischer Seite bekanntlich, Alexander III. könne nicht nach Berlin kommen, weil er sofort von Kopenjagen nach Petersburg zurückreisen wollte. Jetzt ist nun endlich die Wahrheit erfolgt, die sofort angetreten werden sollte. Entweder hatte also der Czar keine Lust nach Berlin zu kommen, oder er fürchtete eine noch effizientere Begrüßung durch die Bevölkerung, wie dem letzten Besuch, zu erleben. Es kam wohl Beides zusammen.

— Mit der Ernennung des Prinzen Leopold von Bayern zum Armeegeneral und Inspektor beschäftigen sich die bayerischen Zeitungen noch immer. Hauptsächlich war die Ernennung seit langer Zeit ein Wunsch des bayerischen Hofes, und es braucht keiner langen Ausführungen, warum man es wünscht. Daß die Ernennung solange auf sich warten ließ, wurde zu verschiedenen Zeiten in den Blättern verschiedentlich besprochen, nun kam sie der Definitivkeit ganz überaus. Nicht überraschend war sie dem Hofe, wo man seit dem Ableben des Herzogs von Oesterreich, das lange dem Zeitpunkt für die Erfüllung des lang gehegten Wunsches gekommen sei. Prinz Leopold von Bayern ist kein sogenannter Prinzgeneral, sondern ein tüchtiger Militär, der sich im Artilleriewesen besonders hervorgethan und sich auch im letzten Feldzug als Batteriechef persönlich ausgezeichnet hat.

— Eine fürstliche Verlobung mit politischer Bedeutung ist die soeben erfolgte des Herzogs Albrecht von Kärnten mit der Herzogin Margarethe Sophie von Oesterreich. Der heilige König Wilhelm III. von Württemberg befiel bekanntlich seine Sidne, und als Thronfolger kommt zunächst der Herzog Albrecht, das Haupt der württembergischen katholischen Herzoglinie, in Betracht. Mächtige protestantische Mitglieder des Königs Hauses sind außer dem König selbst nicht mehr vorhanden. Man nahm bisher an, der Herzog Albrecht würde auf eine eventuelle Thronfolge, zu Sanften jüngerer Angehöriger der Herzoglinie, verzichten, aber seine Verlobung ist augenscheinlich bestimmt, diese Annahmen Wägen zu streifen.

— In Riffingen ist, wie von dort berichtet wird, der Fremdenandrang gewaltig; viele Gäste kommen nur zu dem Zweck, den Fürsten

Bismarck zu sehen. Es vergeht kaum ein Tag ohne entzückende Ovationen für den Altmeister der Nation. Der Fürst ist recht munter.

— Verlegung einer städtischen Anleihe. Das preussische Staatsministerium hat der Stadt Bregenz die Genehmigung einer städtischen Anleihe verweigert, so lange das Ortsstatut die Anrechnung der den Hausbesitzern auferlegten Kanalabgabe auf die städtische Grund- und Gebäudesteuer nach Aufhebung der begünstigten Staatssteuer zuläßt.

— Der preussische Unterrichtsminister hat bezüglich des Apothekenwesens an die Regierungsräte einen Erlaß geschickt, worin dieselben aufgefordert werden, genau über die Vermögens- und den Besitzwechsel der Apotheken zu berichten. Es sollen thümlich auf Einfuhr- und Verkaufspreise bei solchen Besitzwechseln angegeben werden. Es scheint das zu bezwecken, daß dem alljährlichen Besitzwechsel entgegengetreten werden soll.

— Eine Reform des Unterrichts an den Mittelschulen und höheren Mädchenschulen in Preußen ist, wie verlautet, in Vorbereitung begriffen.

— Der preussische Handelsminister v. Bielefeld hat an die Großindustriellen eine Rundfrage über ihre Beteiligung an der Berliner Weltausstellung gerichtet.

— Ueber die Entwicklung der sozialdemokratischen Gewerkschaften wird der Köln. Ztg. in beachtenswerter Weise ein Schreiben geschrieben:

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß in unserer Arbeiterbewegung die Sozialdemokratie zwar die den Wahlen zum Reichstage das Feld behauptet, daß dagegen die von sozialdemokratischer Seite ins Leben gerufenen Organisationen anwachsen der größten Gleichgültigkeit und sogar Apathie der Arbeiter begegnen. Für die gewerkschaftlichen Unternehmungen der Sozialdemokraten hat es ein Misstrauen. Schon lange haben die hiesigen sozialistischen Vertreter alle Anstrengungen gemacht, die Gewerkschaftsorganisationen besser zu veranlassen, aber der Erfolg bleibt ein recht geringer. Es ist beispielsweise bei den früheren Jahren wiederholt gemacht worden, die in den Gewerkschaften bestehenden hiesigen Arbeiter zum Anschluß an eine sozialistische Organisation zu bewegen, auch ist wieder, wo man ihn neuem Unternehmen hatte, vollständig gescheitert. Zu einer öffentlichen Versammlung mit der Tagesordnung: „Die Organisation der Arbeiter Deutschlands und welche Stellung nehmen die Gewerkschaften zu ihr ein?“ hatten sich im Ganzen nur 24 Personen versammelt. Da die beiden letzten sozialdemokratischen Kongresse ausdrücklich die Selbstständigkeit der Gewerkschaftsorganisationen ausgesprochen und betont haben, so fällt die Gleichgültigkeit der Gewerkschaften zum so sehr ins Gewicht.

— Zur Weltausstellung meldet der Hamb. Corr.: „Die Neuerungen über den Plan einer Weltausstellung in Berlin, um die der Reichsanwalt die Regierungen der Einzelstaaten erlucht hat, sind, wie wir erklären, nicht noch vollständig eingegangen. Gemachte Material vorliegen. Erst dann kann eine Entscheidung über die weitere Behandlung der Sache erfolgen, und es ist anzunehmen, daß sie unverzüglich getroffen werden wird.“

— Socialdemokratisches. Die Socialdemokraten Berlins wollen sich in Zukunft nicht nach solchen Barbieren rasieren und stricken lassen, welche sich im Besitz einer Arbeiterkontrollkarte befinden. Da alle Gesellen dieses Alters folgen, bleibt dem doch wohl abzumauern. — In Elberfeld ist über zwei dortige Brauereien, von Winkler und Krupper, socialistische Persecution eine Sperre verhängt, weil beide Brauereien je einen Arbeiterbesitz entziehen, die ihre Arbeitspflicht vernachlässigt hatten.

— Coloniales. In Deutsch-Ostafrika

wird, wie der „Wolff. Ztg.“ mitgeteilt wird, hinsichtlich der Verwaltung es bei der heutigen Leitung verbleiben durch einen Generalgouverneur bleiben. In eine Rüstung zum militärischen Ausnahmezustand, wie er unter Major von Büchmann bestand, wird nicht gedacht. Reformen im Einzelnen werden erst nach der Rückkehr des Delegationsrates Dr. Kayser nach Berlin beraten und beschlossen werden. — Lieutenant Dr. Stuhlmann, der Begleiter Emin Paschas auf seinem letzten weiten Zuge, ist in Bagamojo an der ostafrikanischen Küste angekommen. — Die Expedition des Hauptmanns Ramfay in das Hinterland von Kamerun hat wegen schwerer Erkrankung des genannten Offiziers aufgegeben werden müssen. — Der neue deutsche Kreuzer „Seeadler“ soll nach seiner bevorstehenden Indienststellung auf 18 Monate zur westafrikanischen Station gehen.

— Italien. Ueber das Befinden des Papstes sind wieder einmal unangenehme Nachrichten verbreitet. Leo XIII. fühlt sich in Folge einer längeren Anspannung in einem vatikanischen Konfessionarium aber nur etwas angegriffen. Der Papst soll in dieser Anspannung seine alten Klagen über die italienische Regierung erneuert und dann auch betont haben, daß auch in politischen Dingen die Entscheidung des Papstes für die Katholiken maßgebend sein müßte, wenn die betreffenden politischen Angelegenheiten von Vorteil für die Kirche wären. Es ist dies dieselbe Anschauung, welche der Papst in seinem Schreiben an französische Bischöfe wiederholt ausführte. — Der neue italienische Vizekönig Nisimanni in Paris hielt bei dem ersten Empfang durch den Präsidenten Carnot an Vizekönig eine sehr freundliche Ansprache. Die Antwort des französischen Staatsoberhauptes soll ziemlich zurückhaltend gelungen haben.

— Belgien. In Brüssel tritt demnächst die Nationalversammlung zusammen, um über die Revision der Verfassung zu beschließen. Die Führer der Arbeiterpartei haben erklärt, daß in Belgien ein Generalstreik aller Arbeiter eintreten werde, wenn die Nationalversammlung nicht das allgemeine Wahlrecht zugestünde. Daran ist aber nicht zu denken.

— Frankreich. Die französische Deputiertenkammer ist des Ministeriums Laoubé müde, und wenn nicht das Nationalfest und der Schluß der Parlamentssession vor der Thür ständen, so würde das Kabinett unrettbar „geschmetzt“ werden sein. Nachdem eine französische Kolonie in Tonkin in Gefahr von den Aufständischen war, die alle Augenblicke total geschlagen sein sollten, aber nie ganz ausgerottet werden können, eine empfindliche Schlappe erhalten hat, liegt in den Herren Volksvertretern die helle Angst an, wegen der kriegerischen Operationen an der Dahomeyküste in Westafrika, die nicht vom Ziel wollen. Trotz aller Proteste des für dieses Gebiet zuständigen Marine-Ministers wurde demselben doch ein Mißtrauensvotum erteilt, wegen dessen ursprünglich das ganze Ministerium abdanken wollte, doch ist es bei dem Marineminister geblieben, welcher durch den Abg. Burdeau ersetzt ist. Die Zeitungen haben kein großes Vertrauen zu einer weiteren langen Existenz des Ministeriums. Die schlechten Nachrichten aus den Kolonien haben depriimiert in Paris gewirkt. Bei der erlittenen Schlappe in Tonkin sollen nach den neuesten Meldungen zwei französische Offiziere und 24 Mann getötet sein.

— Rußland. Die Deutschenversorgung in Rußland. Wie man der Pol. Korz. aus

Petersburg schreibt, ist der lutherische Pastor von Wenden in Wladimir, Johann Junke, welcher angebliche Angehörige des orthodoxen Glaubens nach lutherischem Ritus getraut hatte, zu einjähriger Gefängnis- und zum Verluste seiner Amtstellung verurteilt worden. Des ferneren werden die auf diese Weise geschlossenen Ehen als nichtig erklärt werden.

— Amerika. Arbeiter-Unruhen in Nordamerika. Aus New-York wird gemeldet, in einem Bergwerk in der Nähe von San Francisco fand ein blutiger Kravall zwischen Verbandsmitgliedern der Bergleute und solchen statt, die dem Verband nicht angehörten. Von den Bergleuten wurden vier getötet, worauf sich die Anderen dem ergaben und von den Verbandsmitgliedern in Schwabram gebracht wurden. Das Bergwerk ist total zerstört. Die Zuminutanten sollen von den Bergleuten zu möglichstem Schadenersatz gezwungen werden. Man bestreitet deshalb neue Kravalle.

Telegraphische Depeschen.

— Von der Kaiserreise.

* Berlin, 13. Juli. Kaiser Wilhelm ist auf seiner Nordlandreise in Karlsbad eingetroffen und hat einen Ausflug in die Umgebung unternommen. Von dort geht die Reise voraussichtlich nach Starob, wo der Kaiser einen Walfischfänger der norwegischen Walfischfang-Compagnie bestiegen und an Bord desselben eine Jagd betreiben wird.

* Berlin, 13. Juli. Aus Wien (allem Anschein nach aus der dortigen deutschen Botschaft) wird der Kreuzzug geschrieben, daß nicht die letzte Beaufichtigung wegen des Empfanges des Fürsten Bismarck durch den Kaiser Franz Joseph erfolgt sei. Der Kaiser habe sich dahin geäußert, er könne unmöglich den Fürsten empfangen, da dieser seinen eigenen Monarchen sprach ein ganzes Verhalten schwer beleidigt habe.

* Paris, 13. Juli. Die Pariser Gewerkschaften sprachen eine Frau Raymond, welche ihre Nebenbuhlerin getötet hat, fast ohne Verurteilung frei. Bei der Verurteilung des Verbrechens brachten die Jünger in Händelhaftigkeit und Verfall aus.

* Petersburg, 13. Juli. Der Stand der Cholera in Sibirien ist unverändert. Die Zahl der Choleraerkrankungen hält sich in mittleren Grenzen.

* Rom, 13. Juli. In der Gegend von Ravenna ist es zu Aufstößen unter den Felarbeitslosen gekommen. Karabinieri mußten die Ordnung wiederherstellen. — Herr von Schöller hat, nachdem er vom Papste in einer Abschiedsaudienz empfangen ist, eine längere Reise nach der Schweiz angetreten.

* Sofia, 13. Juli. Im Beltschew-Prozesse haben die Verteidiger des Staatsanwaltes und der Verteidiger begonnen, die mehrere Tage in Anspruch nehmen werden. An der Verurteilung der Hauptangeklagten besteht kein Zweifel.

* Madrid, 13. Juli. In Katalonien dauern die lokalen Unruhen immer noch fort, und fast täglich werden neue Zumute gemeldet. In Tres stürzte die Menge das Rathaus, mißhandelte den Bürgermeister und steckte das Archiv und die Steuerlisten in Brand.

* New-York, 13. Juli. General Diaz ist zum Präsidenten Mexicos wiedergewählt.

Der Tag von S. Vitus.

10] Hinfühler Erwähnung von Ernst von Waldow.

„Wohl ist schwerer Unheil im Zuge, und die Madonna wolle uns beschützen und in Gnaden es abwenden. Was ich gesündigt — es geschähe. Eine Verführung hat sich gelüftet und Marco Laurini — Dojamente Tiepolo sind die Häupter derselben!“

„Woh — woher kam die Kunde?“

„Einer der 12 Verschworenen, der edle Marco Donato, der sich nur in der Absicht dem Bunde angeschlossen, die Pläne der Empörer zu verraten, er entdeckte soeben Balbovin Dolfino alles.“

„Um die Lippen des Dogen suchte es, als er unterbrechend, die Bemerkung einwarf: —

„Ihr wolltet sagen, daß Marco Donato der verlorne Jüngling, diejenige verraten, welche er Freunde genannt hat.“

„Es ist dem so.“ erwiderte Belegue und seine Rede verknüpfte sich. „Auch ich war der Grund bekannt, warum Donato es gethan. Er warb um die Liebe Andriana's, der Tochter Marco Laurini's; Raube und Haß trieben ihn zum Verrat. Doch ist nicht zu zweifeln, daß er Wahrheit gesprochen hat. Alles ist vorbereitet und schon in wenigen Tagen, am 15. Juni soll der Aufstand losbrechen. Das Volk ist gewonnen, große Waffenvorräte angeschafft, es muß schleunigst gehandelt werden, um die Empörung im Keime zu erstickn.“

„Gernach Belegua.“ sprach der Doge sich ergehend, wir werden, wenn uns alles bekannt, diese hochwichtige Angelegenheit in unserem Rathe mit den 3 Vorlesern der Durantaria überlegen. Wer schon jetzt will mich beklünnen, daß es wohlgethan ist, tiefstes Schweigen zu beobachten und im Geheimen zu rathen. Wir sind gegen-

wärtig nicht stark genug, den Verschwörern entgegenzutreten, doch sie wähen uns abzumungeln und werden deshalb um so erschreckter sein, wenn wir ihnen gerüstet entgegengetreten. Auch lernen wir alsdann all unsere Feinde kennen.

„Ist aber geht und bringet mir Antolin Danbalo und Balbovin Dolfino her — weil Marco Donato noch im Palast?“

„Er hat sich bereits entsetzt, auf daß nicht irgend ein Zufall seine Anwesenheit im Palazzo bucale den übrigen Verschwörern hindere: sie würden jogleich Verdacht schöpfen.“

Pietro Grabenigo winkte entlassend mit der Hand, dann trat er an das hohe Bogenfenster und blickte sinuend in die Nacht hinaus, während er leise sagte:

„Ich bin froh, das Antlitz des Verräthers nicht heut noch sehen zu müssen; wohl dient sein Verrat dem Staate, doch ist es ein häßliches Gewerbe, das dieser Jüngling treibt. Der Staat wird ihn dafür belohnen, — doch wird damit das Brandmal nicht getilgt von Deiner Stirne, Marco Donato!“

6. Kapitel.

Der Tag von S. Vitus.

Rechtend stand die Sonne an dem tiefblauen Himmel ihre Strahlen glänzen auf dem Wasserpiegel der Lagune, und wenn die Wellen sich kräuselten, dann schimmerte alles wie eitel Gold. Sonntag war es, man schrieb den 15. Juni 1310. Ein Sonntag in Wirklichkeit, alles schien in der Fülle der Genüsse zu schwelgen, welche die Natur so überaus freigiebig bot. Der jauchende Gesang der Vögel vermischte sich mit den Lauten die dann und wann aus froher Menschenkraft hervorgerissen wurden; muntere Wanderer hatten schon frühe das Lager verlassen,

um den Tag des Herrn in der freien Natur zu feiern.

Frühe war's noch am Morgen, die sanfte Stunde mochte geschlagen haben, da ward es hellen jenseit des Nialto.

Einzelne Häuflein Bewaffneter, ein jedes geführt von einem Böhlein traten aus dem Hause des Dojamente Tiepolo. Sie hatten sich dorthin versammelt in der Nacht versammelt, wo sie in dem großen Saale, ja in den Wohnräumen und Hallen des Hauses untergebracht worden waren.

Andriana mit ihren Dienerinnen hatte den Palazzo Tiepolo verlassen, der jetzt mehr einer Besse gleich, und war in das Vaterhaus zurückgekehrt, daß ihr größere Sicherheit bot.

Der Abschied der Gatten war kurz gewesen und doch war das Herz des jungen Weibes zuerst von einem Geßliche ängstlicher Angst für den Mann bewegt worden, dem sie anvertraut war. Würde sie ihn wiedersehen — würde er sie heimplen an der Spitze eines sieghaften Heerhaufens — oder ging er dem Untergang dem Tode entgegen?

Gern hätte Andriana ein herzlich Wort gesprochen, das ihre Gedanken, ihre Empfindung verdrohlmüßigt — doch ihre Schüchternheit ließ es nicht zu, so rühte denn nur einen Moment ihre Hand in der des Gatten, aber lange noch glaubte sie seine Abschiedsworte zu hören:

„Gott geleite Euch, Andriana — Ihr sehet mich als Sieger oder niemals wieder — lebet wohl!“

Wie lang, wie bange waren der einsamen Frau die Stunden dieser Nacht! Wollte es denn niemals Morgen werden? Ganz dasselbe dachte Dojamente Tiepolo, und doch war die Nacht, welche dem heißen Sommerstage folgte, so kurz. Auch Pietro Grabenigo und seine Getreuen

schlossen kein Auge in der Nacht, die dem verhängnisvollen Tage des 15. Juni voranging.

Wohl that damals der Verräther alles berichtet was ihm bekannt war, den ganzen Umfang der Verschwörung aber kannte er selbst nicht. Hatte man doch die Wafregel getroffen, daß jeder der 12 Verschworenen den Häuptern des geheimen Bundes allem die Fortschritte seiner Werbungen unter dem Volke mittheile.

So kannte nur Marco Laurini und Dojamente die Zahl der Anhänger, welche ein jeder geworden hatte. Die beiden Anhänger nun hielten es für gerathen, den andern die Nacht über welche sie verfügten, größer erscheinen zu lassen, damit der Mutz und die Zuversicht in das Gelingen des Ganges eine erhöhere sein möge.

Freilich ahnten sie dabei nicht, wie gerade die Wafregel ihnen verhängnisvoll werden sollte, denn der Doge und die Serenissima Signoria trafen darnach ihre Vorbereitungen, und im Gemüthen, den Aufstand niederzuwerfen, den sie für noch viel bedeutender hielten, bewaffneten sie eine, den Empörern weit überlegene Anzahl von Streikern, auf deren Mutz und Treue sie sich noch dazu ganz sicher verlassen konnten.

Und dann gab es noch einen, der sich ruhelos auf seinem Lager wälzte und doch keinen Schlummer fand: es war der Verräther Marco Donato. Ob er auch mit allen sophistischen Schwindeln seine Handlungsweise zu beschönigen suchte, es gelang ihm nicht, das mahnende Gewissen zu beschwichtigen.

Sein Fieberfieber geschüttelt, fuhr er zuweilen vom Lager empor, denn deutlich hatte er das Pochen der Träger des Geheimbundes zu vernehmen gemeint, er sprach nicht mehr an sie zu denken, die sein zündender Verrat dem gewissen Untergang geweiht und er beschwor freudigere Bilder heraus. (Fortf. folgt.)

Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß wir unser

Manufacturwaaren - Geschäft

an

Herrn Hugo Hartung

übergeben haben.

Wir danken unserer geehrten Kundschaft für das uns bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen und bitten, dasselbe auch auf unseren Nachfolger übertragen zu wollen.

Das

Bank-Geschäft

der Firma wird unverändert vorläufig im bisherigen Geschäftslocal fortgeführt.
Merseburg, im Juli 1892.

(Firma) J. Schönlicht.

Bezugnehmend auf obige Annonce theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich das

Manufactur-, Modewaaren- und Confections-Geschäft

der Firma J. Schönlicht übernommen habe und in unveränderter Weise weiterführen werde.

Es wird mein Bestreben sein, bei billigen, streng realen Preisen nur das Beste zu liefern, und bitte ich, das der alten Firma erwiesene Wohlwollen auch mir zu Theil werden zu lassen.
Merseburg, im Juli 1892.

Hochachtungsvoll

Hugo Hartung.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 16. Juli cr.,
Bormittags 9 1/2 Uhr,
versteigere ich im „Casino“ hiersehl. bestimmt:
1 gutes Sopha u. 1 Kleiderschrank.
Merseburg, den 14. Juli 1892.
Tauschütz, Gerichtsvollzieher.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die hiesige Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsbank verwaltet der Unterzeichnete.
Derselbe erbetet sich zu allen erwünschten Auskünften.

Carl Rindfleisch,
Burgstraße 13.

Fettvieh-Verkauf.

Auf dem Rittergute Bengelsdorf b. Corbeha stehen
6 Stück fette Ochsen,
2 „ „ Läufer Schweine
im Ganzen oder einzeln zum Verkauf.
Die Abnahme ist bis 1. August d. J. gestattet.

Thüre zu!
Selbstthätige Thürschliesser
(D. R. Patent) drücken jede Thüre ohne Schlag ins Schloß. Garantie 3 Jahre.
Gustav Engel,
Merseburg, Weiße Mauer 7.
Prospecte gratis.

Tigerrechen

in vorzüglicher Ausführung und in verschiedenen Breiten empfehlen billigst unter Garantie.

A. Leopold & Oehmichen,
Catschubitz.

Macronenzwieback, Vanillegusszwieback, Nährzwieback

empfehlen
Robert Heyne.
500 Grnteileute, gute hiesige Männer u. Mädchen hat abzug.
(Retourmark!) Eberling's Vermietb.-Bureau in Torgau.

Brechdurchfall

der Kinder tritt bei anbauender Hitze besonders stark auf und in Folge dessen ist auch die Sterblichkeit eine weitauß. größere als in den kühlen Monaten des Jahres. Wer sein Kind nicht in ernstliche Gefahr bringen will, benutze ein Nahrungsmittel, das der Erkrankung an Brechdurchfall wirksam vorbeugt.

Rademanns Kindermehl

ist das einzige Kindermehl, bei dessen Anwendung die Kinder ohne jede Verdauungsstörung über die heißen Monate fortzukommen, kein körperlichen Niedergang erleben, sondern ganz im Gegenteil
vortrefflich gedeihen.

Rademanns Kindermehl ist in den Apotheken, Droguerien u. Colonialwarenhandlungen zum Preise von Mk. 1.20 pro Pfd. erhältlich. Sollte an einem Orte keine Niederlage existiren, so wende man sich gef. direct an „Rademanns Nahrungsmittelfabrik“ Frankfurt a/M., Poststr. 31.

Am 1. October wird ein anständiges älteres Mädchen, welches Hausmannskost selbstständig kochen kann und mit Hilfe einer Aufwartung Zimmer reinigen muß, in einem ruhigen Haushalt von 2 Damen gesucht. Freundliche Behandlung wird bei gutem Lohn garantiert. Nur Solche, welche gute Zeugnisse aufzuweisen haben, mögen ihre Adressen in der Kreisblatt-Expedit. abgeben.

Knechte, Burschen, Arbeiter

empfehlen zum sofortigen Eintritt
A. Eisner, Breslau, Schwertstr. 22.
Freundl. Wohnung (3 Z., 3 K., S., Zub.) zu vermieten.
T. Weisse Mauer 2.

Freundliche Wohnung,
bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, verschließb. Corridor und allem Zubehör (Wasserl.), ist zu vermieten u. 1. October zu beziehen.
Wo? sagt die Kreisblatt-Expedit.

Die bisher von dem Amtsgerichtsrath Herrn Brandt innegehabte Wohnung, Gotthardtstraße 19, ist zu vermieten u. 1. Octbr. cr. zu beziehen. Preis 840 Mark.
Bernh. Fritsch.

Schöne Wohnung
in geänderter Lage, zum 1. Octbr. d. J. zu bez.
Preis 100 Tdr. Wo? sagt die Kreisblatt-Expedit.
Möbl. Zimmer zu vermieten.
Schmalzstraße 5.

Der Ausverkauf der Restbestände des H. Limprecht'schen Waarenlagers findet nur noch bis zum 19. Juli statt.

20% unter Taxpreis.
Im Auftrage
des Gläubiger-Ausschusses.
M. Köttitz.

Ausverkauf.

Umzugs halber verkaufe nur bis 1. Aug. v. a. sämtliche
Porzellan- u. feine Glaswaaren
zu spottbilligen Preisen. Namentlich empfehle:
feine Weingläser, halb u. ganz Crystall,
Biersevice, schöne Muster,
Bierstulpen, Crystall,
Cognacservice, die zum feinsten, geschliffenen Zeller, verschiedene Muster Stammesel, in großer Auswahl feine Kaffee- u. Wäsche service.

C. Heidenreich,
Schmalzstr. 29. a. d. Geisel.

Neue Kartoffeln

Neumarktsmühle.

Die Weingroßhandlung

von
A. Burghardt

in Erfurt u. Nuppertsburg in der Rheinpfalz empfiehlt ihr bei Herrn Hermann Pfautsch in Merseburg bestehendes Commissionelager zur geneigten Beachtung. Sämtliche Weine, für deren Reinheit auf Grund amtlicher chemischer Untersuchungen Garantie geleistet wird, werden zu denselben Preisen abgegeben, wie in Erfurt.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Panorama: „Italien“ neu ausgeführt, nur bis 20. d. Mt.

Eintritt 15 Pf.

Leipziger Stadttheater:

Neues Theater. Freitag, 15. Juli. Anfang 7 Uhr. Neues Gastspiel des Hrn. Rosa Woppe vom Kgl. Schauspielhaus in Berlin. Donna Diana. — Altes Theater. Freitag, 15. Juli. Schauspiel.